

FRAUEN- UNTERWEGS

im
Kirchenbezirk Neustadt



Dekanatsarbeitskreis
Bildung und Gesellschaft
Frauenausschuss

Frühjahr 2017

Oberkirchenrätin Marianne Wagner



„Mit meinem Gott springe ich über Mauern“

Marianne Wagner, erste geistliche Oberkirchenrätin der Pfalz

Endlich. Der Knoten ist geplatzt. Die Evangelische Kirche der Pfalz hat eine theologische Oberkirchenrätin. Mit Marianne Wagner wählte die 12. Landessynode die erste Frau in diese leitende Funktion.

Führungsaufgaben sind ihr durchaus geläufig. Sie ist Vorstandsvorsitzende der weltweit agierenden Evangelischen Mission in Solidarität (EMS) und Leitungsmitglied im Missionarisch-Ökumenischen Dienst (MÖD) der Pfalz, darüber hinaus sammelte sie Erfahrung als Geschäftsführerin der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen (ACK) Südwest als erste Frau an der Spitze. Marianne Wagner (54) studierte Romanische Philologie und Evangelische Theologie in Mainz und Valencia. Nach der 2. Theologischen Prüfung arbeitete sie von 1997 bis 2002 im Kirchenbezirk Neustadt. 2002 übernahm sie das Pfarramt für Weltmission und Ökumene im MÖD. Marianne Wagner wohnt in Gimmeldingen und freut sich auf ihren neuen Arbeitsplatz in Speyer. „Mit mir wurde eine Frau gewählt, die aus der Weltmission kommt“. Sie ist weltweit gut vernetzt und spricht unter anderem perfekt spanisch. Ihre Wahl hatte sich schnell herumgesprochen, das konnte man auch an den Glückwünschen aus aller Welt erkennen.

Über „Gott und die Welt“ sprach Redaktionsmitglied Ellen Löwer mit der neuen Oberkirchenrätin.

In einer losen Serie „Gelehrt, mutig und glaubensfest“ stellen wir mutige Reformatorinnen (u.a. Ursula Weyda, Argula v. Grumbach, Elisabeth Cruciger) aus dem Mittelalter vor. Welche Bedeutung haben diese Frauen für Sie?

Diese Reformatorinnen sind noch viel zu wenig bekannt. In meinem Theologiestudium habe ich beispielsweise fast gar nichts über sie gelernt. Daher bin ich sehr dankbar für alle Initiativen, die die Rolle von Frauen gerade für die Entwicklung der reformatorischen Bewegung in den Mittelpunkt stellen. Wie schön, dass auch Sie hier einen Beitrag leisten. Besonders beeindruckt bin ich von Katharina Schütz-Zell, die sich selbst als Kirchenmutter von Straßburg bezeichnet hat. Als sie wegen ihrer Predigt am Grab ihres Mannes Matthias Zell, dem ersten evangelischen Prediger in Straßburg, kritisiert wurde, stellte sie sich in die Tradition der Maria Magdalena. Diese hatte ja, von Jesus selbst beauftragt, seinen Jüngern die Botschaft von

Jesu Auferstehung überbracht, wurde zur Apostelin der Apostel. Dies ermutigt uns Frauen heute, uns auf allen Ebenen der Kirche einzubringen.

Anmerkung der Redaktion: In diesem Rundbrief wird das Leben von Katharina Zell-Schütz beschrieben.

Pfarrerinnen und Pfarrer sind Schlüsselfiguren für die Wahrnehmung der Kirche vor Ort. Welche Eigenschaften sollte ein Gemeindepfarrer oder eine -pfarrerin mitbringen?

Bei Pfarrerinnen und Pfarrern sollte man Liebe zu Gott und Liebe zu den Menschen spüren. Ich möchte die Kolleginnen und Kollegen dazu ermutigen, geistliche Orientierung zu geben, Seelsorger zu sein. Pfarrerinnen und Pfarrer haben die Aufgabe, Menschen zuzurüsten für ein lebendiges Zeugnis für Jesus Christus im Alltag. Das heißt auch, dass ein Pfarrer nicht für alles zuständig sein kann, was an Arbeit in einer Gemeinde anfällt. Eine zentrale Aufgabe von Pfarrerinnen und Pfarrern ist es, mit anderen Haupt- und Ehrenamtlichen motiviert Gemeinde Jesu Christi vor Ort zu einer Beteiligungsgemeinde hin weiter zu entwickeln. Dies entspricht der evangelischen Vorstellung vom Priestertum aller Glaubenden: alle sollen wir glaubwürdig und gewinnend das Evangelium kommunizieren.

Sie kommen aus der Weltmission. Welche daraus gemachten Erfahrungen bringen Sie in Ihr neues Arbeitsfeld mit?

Als Pfarrerin für Weltmission und Ökumene durfte ich sehr unterschiedliche Kirchen auf der Welt kennenlernen: Minderheitskirchen, wachsende Kirchen, Kirchen in einem multireligiösen Umfeld. Fast alle sind im Vergleich zu uns junge Kirchen. Beeindruckt hat mich immer, dass viele Menschen in diesen Kirchen sehr bewusst ihren Glauben leben und sich stark in das Gemeindeleben einbringen. Wir können von ihnen lernen, wie man die Bibel so ins Gespräch bringen kann, dass sie etwas mit unserem Alltag zu tun hat. Toll finde ich auch, dass sich z.B. in Korea oft 50% der Kirchenmitglieder aktiv in ihre Kirchengemeinde einbringen, sich ehrenamtlich engagieren, im Chor, in Kochteams, die jeden Sonntag Mittagessen kochen nach dem Gottesdienst, in Hauskreisen, Besuchsdiensten oder in sozialdiakonischen Initiativen. Diese Art von Beteiligung schafft Gemeinschaft und bringt sehr lebendige Gemeinden hervor. Meine Vision von Kirche als Kirche für Andere und mit Anderen, die auf Gott vertraut und solidarisch und fröhlich in die Gesellschaft hineinwirkt, Hoffnung sät, ist durch diese Erfahrungen sehr geprägt worden.

Was bedeutet für Sie Ökumene?

Christus ruft uns dazu auf, „eins zu sein, damit die Welt glaube“. Daher ist Ökumene für mich Gebot Gottes. Die verschiedenen christlichen Traditionen und Konfessionen können sich gegenseitig bereichern und müssen gemeinsam Zeugnis ablegen in unserer Gesellschaft. Selbst habe ich sehr viel gelernt von katholischen Brüdern und Schwestern, aber auch von Mennoniten, Baptisten oder den Herrnhutern, um nur einige zu nennen.

Vom 24. bis 28. Mai 2017 findet der Deutsche Evangelische Kirchentag in Berlin und Wittenberg statt. Ein umfangreiches Programm in verschiedenen Städten ist geplant. Nehmen Sie an einer der Veranstaltungen teil?

Ich freue mich sehr auf den Kirchentag und bin auch selbst an einer Veranstaltung beteiligt im Centre for Reformation and Transformation. Ich werde einen koreanischen Kollegen zur Frage: "Was heißt Reformation für die Kirchen Koreas?" interviewen.

Wie verbringen Sie Ihre Freizeit und wobei können Sie am besten „abschalten“?

Ich gehe viel spazieren, lese gerne und freue mich, wenn ich ein gutes Konzert besuchen kann. Natürlich verbringe ich auch Zeit mit meiner Familie und Freunden und Freundinnen. „Abschalten“ kann ich am besten an einem schönen Platz mit Blick auf das Meer.

Sehr geehrte Frau Oberkirchenrätin, ich bedanke mich für das Gespräch.

Ellen Löwer, Haßloch

Impressum:

Herausgeber: Dekanatsarbeitskreis Bildung und Gesellschaft im Kirchenbezirk Neustadt – Frauenausschuss

Redaktionsteam: Pfarrerin Martina Horak-Werz (verantwortlich)

Ellen Löwer, Haßloch - Layout

Gabriele Seiler, Meckenheim

Auflage: 1.000, Gemeindebriefdruckerei.de

Foto von Marianne Wagner: Öffentlichkeitsreferat Speyer

Dekanatsfrauentag 2017

im Kirchenbezirk Neustadt

500 Jahre Reformation

Eine starke Frauengeschichte

Referentin: **Renate Miron**

Frauenbeauftragte i.R., St. Ingbert

Dienstag, **25. April**

Sporthalle Weidenthal, Am Eselspfad 3

14 - 17:30 Uhr Einlass ab 13 Uhr

Unkostenbeitrag für Kaffee und

Kuchen: 5 €

- Stand des **Neustadter Eine-Welt-Ladens**
- **Büchertisch** der Kirchengemeinde Gommersheim

Bitte Kaffeegedeck mitbringen

Wir werden wieder Busse einsetzen, die Abfahrtszeiten werden in der Presse und über das Dekanat bekannt gegeben.



Hier stehe ich, es war ganz anders!

Lesespiel mit Bildern und Filmausschnitten

Unsere berühmten Gäste Martin Luther und Katharina von Bora stellen einige Irrtümer, Unwahrheiten und Gerüchte klar, die mit ihrem Namen verbunden sind.

Martin Luther (Walter Lukasczyk)

Katharina von Bora (Bettina Lukasczyk)

Isolde Weiermüller-Backes und Dieter Backes (Musik)

Mittwoch, 26. April um 20 Uhr

**Gemeindezentrum Branchweilerhof,
Branchweilerhof 1, Neustadt**

Eintritt 10 €

Kartenvorverkauf:

Prot. Pfarramt Gommersheim: 06327 3213 oder an der Abendkasse

In der Reihe

„Reformatorinnen aus dem 15. und 16. Jahrhundert“ stellen wir Ihnen heute Katharina Zell (1497 – 1562) vor.

Mein Name ist Katharina Zell. Ich wurde 1497 in einem Straßburger Handwerkerhaushalt geboren. Ich genoss eine gute Bildung und kam schon früh mit Luthers Schriften in Berührung. 1523 heiratete ich den Prediger am hiesigen Münster, Matthäus Zell, der im lutherischen Sinne lehrte.

Die Eheschließung von Pfarrern war etwas ganz Neues, etwas Unerhörtes, und die sieben bis dahin verheirateten Priester der Stadt wurden vom Bischof exkommuniziert. Glücklicherweise stellte sich der Rat der Stadt auf die Seite der verheirateten Priester, aber es gab genug Gegner der Reformation, die uns mit Lügen und Verleumdungen überschütteten. Das konnte ich nicht hinnehmen: Ich verfasste eine öffentliche, später gedruckte Verteidigungsschrift, in der ich mich gegen die üble Nachrede wehrte und anhand biblischer Texte nachwies, dass die Ehe ein von Gott gewollter Stand von der Schöpfung her ist.

Ich unterstützte meinen Mann beim Aufbau der Gemeinde und machte unser Pfarrhaus zu einem Zufluchtsort. Als 1524 der reformatorisch eingestellte Pfarrer aus dem nahen Kenzingen vertrieben wurde und 150 Männer ihn einige Kilometer begleiteten, fanden sie bei ihrer Rückkehr die Stadttore verschlossen und von Soldaten bewacht. Als einer von ihnen hingerichtet wurde, flohen die Männer in die freie Reichsstadt Straßburg. Ich nahm 80 Flüchtlinge im Pfarrhaus auf und verpflegte sie vier Wochen lang.

Trotz all dieser Arbeit fand ich 1534 noch Zeit, eine Liedersammlung herauszugeben und einen ausgedehnten Briefwechsel zu führen. Ich korrespondierte u. a. mit Martin Bucer und hielt Kontakt mit Kaspar Schwenckfeld, einem bald als Ketzer verfolgten Schwärmer.

Trotz meiner stark angegriffenen Gesundheit konnte ich im Jahre 1562 einer verstorbenen lieben Bekannten noch einen letzten Dienst erweisen. Die Pfarrer wollten sie nur begraben, wenn in der Predigt öffentlich erklärt würde, sie sei als Anhängerin Kaspar Schwenckfelds von der Kirche Jesu Christi abgefallen. So bat mich ihr Mann, den Trauergottesdienst zu übernehmen, den ich morgens in aller Frühe hielt. Der Stadtrat wollte mich dafür mit einem Tadel warnen, sobald ich mich erholt hätte. Nun – dazu kam es nicht mehr – ich starb kurze Zeit später.

Leider könnt Ihr mich nicht besuchen, weil niemand mein Grab kennt. Aber Ihr könnt Euch an mich erinnern, denn ich habe mich immer für die gleichberechtigten Dienste in der Kirche eingesetzt.

Gabriele Seiler, Meckenheim



Deutscher Evangelischer Kirchentag Berlin – Wittenberg 24. – 28. Mai 2017

Wir laden alle interessierten Frauen herzlich ein zur gemeinsamen Fahrt zum 36. Kirchentag nach Berlin.

Kosten: Fahrt mit der Bahn ca. 126 €

Hotel: 4 Übernachtungen im Novotel Suites Berlin City Potsdamer Platz
125,40 € pro Zimmer (1-2 Pers.) / Nacht insgesamt 501,60 €, Privatquartierpauschale 21 €

Programm:

Mittwoch, 24.5. Abfahrt NW Hbf mit der Bahn, ca. 126 Euro
Eröffnungsgottesdienst, Abend der Begegnung

Donnerstag bis Samstag: Eigenes Programm

Sonntag, 28.5. Schlussgottesdienst (noch offen) und Heimfahrt

Weitere Informationen zum Programm werden 4-6 Wochen bei einem Vortreffen bekannt gegeben.

Anmeldungen bis spätestens 15.2.2017 schicken an:

Prot. Pfarramt, Kirchgasse 1, 67377 Gommersheim, Tel. 06327-3213

Anmeldung zum Kirchentag 2017 – „Du siehst mich“

Vorname, Name

Straße, Hausnummer

PLZ, Ort

Telefon; E-Mail-Adresse

Ich möchte ein Doppelzimmer im Hotel

Einzelzimmer im Hotel

Eine Privatunterkunft